

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Belag u. Exped. Dillenburg, Warbelsstr. 40

Preis für die einseitige Beilage oder zwei Seiten 15 Pf., Beilagen pro Seite 40 Pf. Anzeigen finden die meiste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kuhnig, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 84.

Samstag, den 8. April 1916.

10. Jahrgang.

+ Die Türken im Vormarsch.

Im Gegensatz zu dem übertriebenen Jubel, den die anfänglichen russischen Erfolge in Kleinasien und Persien bei allen Mächten des Bivervandes verursachten, und der immer mehr ein leichtes ausgleichendes Trostmittel gegenüber ihren starken und dauernden Mißerfolgen auf allen europäischen Hauptfronten wurde, stand die zuversichtliche Ruhe, mit der wir den Ausgang dieses russischen Unternehmens abwarteten. Wußten wir doch, daß wir den tapferen Türken und ihrer umsichtigen und erfahrenen Heerführung volles Vertrauen entgegenbringen konnten. Wie recht wir mit dieser Auffassung der dortigen Lage hatten, zeigt uns einer der letzten türkischen Heeresberichte, aus dem wir zum erstenmal die klare Tatsache erfahren, daß die osmanischen Truppen zur erfolgreichen Gegenoffensive gegen die Russen geschritten sind.

In dieser Tatsache nun tritt das unterscheidende Merkmal gegenüber der russischen Heeresführung klar zutage. Während diese ihre Offensive, die bis weit in persisches Gebiet hineinragte, auf einen ganz ungeheuren Raum ausstreckte, verlor sie naturgemäß an der für die Ueberwindung ernsthaften Widerstandes notwendigen Tiefe. Dieser Mangel des feindlichen Heeresplanes trat auch durch die letzten russischen Berichte über diese Front in auffälliger Weise in Erscheinung; sämtliche Eroberungen, die die Russen siegesgewiß ihren Verbündeten meldeten, waren fast nur örtliche Erfolge, Befestigungen von kleinen Orten und Klöstern, von Gebieten, deren Besitz ihnen kein feindliches Heer streitig machte. Im Gegenteil, die innerliche Schwächung ihrer Offensive wuchs in demselben Maße, wie sie in dieser Weise an Ausdehnung gewann, um so mehr als ihr Vorrückungsgebiet sich sowohl ständig weiter von ihren Eisenbahnen entfernte und durch wildes zerstücktes und unwirtliches Gebiet führte, das außerdem noch ständig von ihren erbittertesten Feinden, den kriegstüchtigen Kurden, bedroht wurde. Nachdem nunmehr alle diese Momente ihre volle Wirkung erreicht haben, sehen unsere tapferen Verbündeten jetzt zum entscheidenden Gegenstoß auf die russische Kaukasusarmee an. Ihr Vorrückungsgebiet liegt längs des Tschorot-Flusses.

Die Gegend des Tschorot-Gebietes hat für die Türken verschiedene Vorteile. Zunächst die Nähe des Schwarzen Meeres. Hierdurch wird einmal der ganze Ertragdienst für die Aufmarscharmee wesentlich erleichtert, und zum andern bietet sie auch der türkischen Flotte Gelegenheit, die Landarmee bei ihrem Vorrücken wirksam zu unterstützen. Außerdem aber bedroht das türkische Vorgehen an dieser Stelle das russische Heer am empfindlichsten, weil es zugleich die einzigen für Versorgung und Kriegsvorräte vorhandenen Eisenbahnen des russischen Kaukasusgebietes bedroht.

Deutsches Reich.

+ Bundesrats-Verhandlung. Berlin, 6. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die verlängerten Prioritätsfristen, und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunden während der Sommermonate 1916. (W. L. B.)

Ein neuer erschütternder Beweis für Deutschlands Kapitalkraft. Auf unsere vierte Kriegsanleihe sind, soweit bis zum 4. April mittags Mitteilungen vorlagen, bereits 5,705 Milliarden Mark eingezahlt worden, also mehr als die Hälfte des ganzen Zeichnungsbetrages. Als erster Pflicht-Einzahlungstermin ist bekanntlich nach den Zeichnungsbedingungen der 18. April festgesetzt.

+ Die Inschrift am Reichstagsgebäude. Der Ausschuss für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes hat einstimmig beschlossen, daß die Inschrift „Dem deutschen Volke“ am Reichstagsgebäude in einer Schrift deutschen Gepräges, der frühgotischen Unzialschrift, und von einem als sachkundig besonders anerkannten Künstler ausgeführt werden soll. Der Ausschuss beabsichtigt, die Wirkung der Schrift am Gebäude selbst vor ihrer endgültigen Andringung noch einmal zu prüfen.

Deutscher Reichstag.

8. Berlin, 6. April 1916.

Zur denkwürdigen Sitzung vom 5. d. M., deren Ende durch den Redaktionsstich noch nicht vorlag, ist noch nachzutragen, daß der Reichstagskanzler seine große Rede schloß mit Worten des Vertrauens in eine „starke und freie Zukunft“ und des heißen Dankes für unser opfermütiges, bewundernswertes Heer. Nach dem Kanzler sprach der Abg. Dr. Spahn (Ztr.), der über das, was der Reichstagskanzler hinsichtlich Belgiens als die Kriegsziele Deutschlands festgestellt hatte, wesentlich hinausging. Die Rede des Abg. Ebert (Soz.) machte einen außerordentlich wohlthuenden Eindruck; freudig bekannte er, daß seine politischen Freunde, und mit ihnen die ungeheure Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse, treu zum Vaterlande zu stehen entschlossen sind.

Die Donnerstag-Verhandlung begann mit einer Rede des Abg. v. Payer (Nichtztr. Sp.), der besonders die maßvolle und glückliche Form der Kanzlerrede, die wohlwollende Abnahme von dem giftigen Gezeiter der feindlichen Staatsmänner, billigte. Die Herren Asquith und Konstantin „brauchen sich freilich nicht“ — fügte er hinzu — „um das Schicksal befeigter Gebiete den Kopf zu zerbrechen.“ Herr v. Payer gedachte auch des „Marigniums der neutralen Staaten“, die unter der englischen Fuchtel stehen. „Armes Holland, wir fühlen mit diesem stammverwandten Volke! Amerika könnte der Führer

einer entschlossenen Gruppe von Neutralen sein. Wir wollen uns keinen neuen Feind auf den Hals hegen, aber wir lassen uns auch von Amerika keine Vorschriften über die Art unserer Kriegsführung machen!“ Mit herzlichen Worten gedachte er dann unseres Verhältnisses zu Österreich-Ungarn und zu den anderen Kampfgemeinschaften. Dabei gebe es manches zu bessern, und hier habe die Regierung noch viele Versprechungen zu erfüllen. Die erste Abschlagszahlung auf die versprochene Neuorientierung der inneren Politik sollte die Vereinfachung des Vereinsgesetzes zugunsten der Gewerkschaften sein.

Nach dem Fortschrittler sprach der Nationalliberal Dr. Stresemann, der ein begeistertes Lied der Laten deutscher Soldaten sang.

Auch heute war ein Tag voll rechter Höhenlage. Gewiß herrscht nicht die eindrucksvolle Fülle und die geschichtliche Größe des gestrigen Tages, doch begann die Sitzung mit derselben Großzügigkeit und Einheitsliebe, die sich für unsere große Zeit ziemt. Payer, der fortschrittliche Führer, sprach mehr geschäftsmäßig, Stresemann, der immer mehr an die Stelle des durch den Tod seines Schwiegervaters schwer getroffenen Baffermann tritt, sprach glänzend. Besonders warm wurde seine Ausführung über die Zukunft des Parlamentarismus aufgenommen, wobei er auf die jungflämische Eingabe Bezug nahm. Aufmerksam hörte der Kanzler zu und als er abgerufen war, erschien er sofort wieder, als Graf Westarp (Deutsch-Konservativ) das Wort erhielt, mit einer wirtschaftlichen Betrachtung begann und viel sorgsam abwägendes sprach: „Zorn und Erbitterung sollten hier nicht gegeneinander verschwendet werden; Zorn und Erbitterung gelten dem Feind, der unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschuldet hat.“ Gedachte er unter lebhaftem Beifall des Hauses des Marschalls Hindenburgs, so gedachte Dr. Werner („Deutsche Fraktion“) ebenfalls unter Beifall des Grafen Zeppelin. Viel Aufmerksamkeit fanden seine Anspielungen auf das freie Wort, das dem „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“, nicht aber anderen Blättern gestattet wurde. Dr. Werner sprach von dem Aufbau der Kriegsbefolgsordnung, die viel Geld ersparen könne, von der Notlage vieler Hausbesitzer und Druckerei-Kleinbetriebe, geistelte mit Recht die Stoff- und Lederverschwendung unserer Kinos, wie die Verbreitung von Schund- und Schandliteratur. „Auf unseren Theatern kommen nicht die Künstler, sondern die Brünstler zu Wort.“ Gute Worte fand Dr. Werner zugunsten der kinderreichen Familien und wider den Zuzug der Ostjuden. — Während alle diese Reden von einheimischem vaterländischen Empfinden durchzogen waren, suchte Haase (der Parlamentarist) die Regierung und die Deutsch-Konservativen gegen einander zu heben. Man merkte, wie Haase jedes Wort auf die Agitation außerhalb des Hauses berechnete, er erntete aber vielfach ungewollte Heiterkeit. Immerhin sei anerkannt, daß selbst Haase nicht den Frieden um jeden Preis will. Im übrigen gab er Anlaß zu kurzen nützlichen Gegenbemerkungen des Herrn Staatssekretärs von Jagow. Scheidemann übernahm danach die schwierige Aufgabe, die Rede des Reichstagskanzlers in seinem Sinne zu deuten. Er spricht bei Abgang dieser Feilen. Seinen alten Vorstands-Kollegen Haase nannte er einen „politischen Rindstopp.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Dem Reichstage ist soeben der dreizehnte Antrag zu der Zusammenstellung von wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrates zugegangen.

+ Ein norwegisches Konsortium hat, wie aus Kristiania gemeldet wird, die großen amerikanischen Kohlenlager bei Advent bei Spitzbergen und die Lager der norwegischen Spitzbergen-Kohlenkompanie bei Greenharbour für Norwegen geachtet; sein Aktienkapital betrage zehn Millionen Kronen. Man sei der Meinung, daß Norwegen dadurch von ausländischer Kohle unabhängig werden wird.

Dem Pariser „Petit Journal“ zufolge sind seit einigen Tagen im französischen Unterstaatssekretariat für Munitionen zwei Stahlgewichte von je tausend Kilogramm aufgestellt, die zur Ladung des neuen französischen 40-Zentimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 42-Zentimeter-Mörser bekämpfen soll.

Wie der Pariser „Temps“ nach der „Agence économique et financière“ meldet, sucht England eine neue Anleihe in Rußland aufzunehmen; die Emission dürfte noch vor dem Sommer stattfinden.

+ Der englische Premierminister Asquith ist am 5. d. M. von seiner italienischen Reise in Paris eingetroffen.

+ Aus dem Haag wird gemeldet, daß der holländische Dampfer „Noordam“, der aus Neuport in Rotterdam eingetroffen ist, seine Post in Falmouth habe zurücklassen müssen.

Die Londoner „Daily News“ teilen mit, daß bei den Rüstfabriken in England von einer neutralen Regierung eine Bestellung auf 225.000 Meter Rüststoff eingelaufen ist, die sofort ausgeführt werden sollte. — Bluff?

+ Durch ein Dekret des italienischen Königs ist, wie die Mailänder Blätter melden, die Demission des bisherigen Kriegsministers Supelli angenommen worden. Generalleutnant Paolo Morone ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Daß vor dem italienischen auch der französische (Gallien) und der

türkische Kriegsminister (Holtzman) das unbezwingbare Verlangen trugen, ihren Posten zu verlassen, erscheint mindestens beachtenswert. Wenn alles gut geht oder gut steht, pflegt so etwas doch nicht zu geschehen.

+ Englands Belagerung, die 88 Deutschen, Österreicher und Türken freilassen, die auf dem amerikanischen Dampfer „Ohio“ verhaftet worden waren, wurde dieser Tage in der Sitzung des Washingtoner Kabinetts erörtert. Wie man erfährt, beschäftigt das Staatsdepartement, die bedingungslose Freilassung der Gefangenen, entsprechend vielen Bedenkenfällen, zu veranlassen. — Wirklich?

+ Nachrichten an das Staatsdepartement betreffen, daß Felix Diaz, der Kette des früheren Präsidenten Porfirio Diaz, mit einer revolutionären Mannschaft von beträchtlicher Stärke in Südamerika gelandet ist. — General Guntton hat dem Washingtoner Kriegsamt mitgeteilt, daß er weitere Truppen nach Mexiko senden werde, um die Verbindungslinien zu schützen.

Hindenburgs Offizierslaufbahn.

In diesen Tagen, wo wir die fünfzigjährige Zugehörigkeit unseres Hindenburg festlich begehen, ist es wohl angebracht, sich etwas ausführlicher seine Offizierslaufbahn zu vergegenwärtigen.



Am 7. April 1866 trat Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Familienstammbaum wir unseren Lesern im Bilde zeigen, in das 3. Garderegiment zu Fuß ein, das seinerzeit in Hannover garnisoniert war. Während des seitdem verflochtenen halben Jahrhunderts hatte Hindenburg Gelegenheit, stets in hervorragenden Stellungen und auch für seine Ausbildung außerst vorteilhaften Posten verwandt zu werden. Zunächst boten ihm natürlich die Kriege von 1866, 1870 und 71 die vorzüglichsten Gelegenheiten, sich für seinen künftigen Beruf vorzubereiten. Er machte im Jahre 1866 das Gefecht von Soor und die Schlacht von Königgrätz in der 5. Kompanie des 3. Garderegiments mit. Seinen heldenhaften Mut konnte er hier zum erstenmal beweisen durch die Eroberung von 5 Kanonen, die auch seine erste Auszeichnung, den Roten Adlerorden mit Schwertern, einbrachte.

Schon den Krieg 1870/71 machte er in der bevorzugten Stellung eines Adjutanten mit, und zwar zunächst als Adjutant des 1. Bataillons und später als Regimentsadjutant. Sein unmittelbarer Vorgesetzter war in beiden Fällen der verdienstvolle Führer des 3. Garderegiments, der Major Seegenberg. In den Gefechten und Schlachten bei St. Privat, Beaumont, Sedan, Le Bourget, Pierrefitte, Dugny, Pont-à-Mulot und Paris konnte er reiche Kriegserfahrungen machen.

Nach dem Kriege blieb er nur bis zum 1. Oktober 1873 bei dem Regiment in Hannover. In diese Zeit fällt, und zwar am 13. April 1872, seine Ernennung zum Oberleutnant. Von Oktober 1873 bis zum 24. April 1876 wurde er zur Kriegsakademie kommandiert. Darauf vom 1. Mai 1877 bis 1. Mai 1878 im Großen Generalstab, in den er am 18. April 1878 als Hauptmann versetzt wurde. Am 9. Juli 1878 kam er in den Generalstab des II. Armee-Korps nach Stettin unter dem alten General Hann von Weibers.

Am 5. Mai 1881 wurde Hindenburg dann selbstständiger Generalstabsoffizier der 1. Division in Königsberg. Hier diente er unter dem Generalleutnant Rastigall und dem General von Verdy du Ranois und legte den Grund zu seinen hervorragenden Kenntnissen der östlichen Grenzbesetzungen und der Rarow-Simpse. Am 15. April 1884 kam er als Kompaniechef zu dem Infanterie-Regiment 58 nach Braunsberg in Posen, wurde aber schon nach einem Jahre in den Großen Generalstab der Armee versetzt. Am 12. November 1885 erfolgte seine Beförderung zum Major. Am 1. Oktober 1888 folgte seine Kommandierung als 1. Generalstabsoffizier in das 3. Korps unter dem Befehl des Generals von Bronsart II. des späteren Kriegsministers.

Am 21. Oktober 1889 in den Großen Generalstab zurückbeordert, wurde er zunächst mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im Kriegsministerium beauftragt und am 25. November 1890 zum Abteilungschef ernannt. Hier wurde er am 14. Februar 1891 Oberstleutnant.

Am 17. Juni 1893 wurde der Jubilar Kommandeur des Infanterie-Regiments 41 in Oldenburg und am 17. März 1894 Oberst. Dann kam am 15. August 1896 seine Ernennung zum Chef des Generalstabs des VIII. Armee-Korps, Koblenz; hier arbeitete er unter Vogel v. Falkenstein und später unter dem Erbgroßherzog Friedrich von Baden. Er wurde am 22. März 1897 zum Generalmajor befördert, kam dann am 9. Juli 1900 als Generalleutnant und Kommandeur in die 28. Infanterie-Division nach Karlsruhe.

Am 27. Januar 1908 wurde Hindenburg mit der Führung des IV. Armeekorps in Magdeburg beauftragt und am 12. Mai desselben Jahres zu dessen kommandierenden General ernannt. Am 22. Juni 1905 erfolgte sodann seine Beförderung zum General der Infanterie. In dieser Stellung blieb er bis zum Frühjahr 1911. Damit hatte seine Laufbahn während der Friedenszeit ihren Abschluß gefunden, und es war erst jetzt dem Kriege vorbehalten, ihn in kurzer Zeit zu dem höchsten militärischen Range des Generalfeldmarschalls zu führen.

Unter seinen zahllosen hohen Auszeichnungen sei hier nur die am 22. Juli 1908 erfolgte Stellung à la suite des 3. Garderegiments erwähnt. Ueber die Ehrungen, die ihm während des Krieges zuteil wurden, ist es unnötig hier zu sprechen, haben wir sie doch alle voller Stolz und Bewunderung miterlebt. Für ihn selbst war nach seinem eigenen Ausspruch die größte Befriedigung seiner ganzen militärischen Laufbahn die, daß es ihm vergönnt war, Kaiser und Reich in erster Zeit so große und unerfegliche Dienste zu leisten.

Kaffee- und Tee-Versorgung.

Beschlagnahme u. v. v. Kaffee, Tee und Zichorien.

+ Abermals hat das Reich mit tief einschneidenden Maßnahmen ein wichtiges Gebiet unserer Volksernährung organisiert: fünf Bekanntmachungen des Bundesrats und des Reichstanzlers regeln die Einfuhr von Kaffee und Tee aus dem Auslande, sowie den Verkehr in Kaffee, Tee und Kaffeeerzeugnissen. Die Einfuhr wie der Gesamtverkehr werden von nun ab in den Händen eines neu zu begründenden Kriegsausschusses (Kriegsausschuß für Kaffee,

Tee und deren Erzeugnisse) m. b. H. in Berlin) monopolisiert. Wer Rohkaffee in Mengen von mehr als 10 kg oder mehr als 5 kg Tee in Gewehrform hat, hat diese Vorräte anzugeben und auf Verlangen an den Kriegsausschuß zu liefern. Erfolgt die Lieferung nicht freiwillig, so findet Enteignung statt. Der Kriegsausschuß setzt auch den Uebernahmepreis, und zwar endgültig, fest. Für Zichorienwurzel, grün oder gedarrt, ist ein Verfüterungsverbot ergangen. Zichorienwurzel soll von nun an ausschließlich der menschlichen Ernährung dienen. Auch hier werden sämtliche vorhandenen Bestände an gedarrten Zichorien zugunsten des genannten Kriegsausschusses beschlagnahmt. Der Uebernahmepreis soll 32 M für 100 kg nicht übersteigen.

Bis jetzt war der deutsche Kaffeemarkt, und zwar sowohl die Einfuhr wie der Inlandsverkehr, von allen gesetzgeberischen Eingriffen frei geblieben. Diese völlig freie Entwicklung des Kaffeehandels hatte die Einfuhr von Kaffee nach Deutschland erheblich gesteigert und dabei den deutschen Konsumenten einen verhältnismäßig billigen gerösteten Kaffee gesichert. Inzwischen traten nun aber in allen neutralen Ländern ganz erhebliche Preissteigerungen für Rohkaffee ein, und im Laufe des Februar und März haben die sämtlichen für die Kaffeeverföhrung Deutschlands in Frage kommenden Länder, Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland, Ausfuhrverbote für Kaffee erlassen. In Holland ist auch noch ein Tee-Ausfuhrverbot hinzugekommen (vom 27. März dieses Jahres). Dadurch mußte eine völlige Wandlung unserer Kaffeepolitik bedingt sein: es handelte sich um Sicherung aller vorhandenen Vorräte, insbesondere für den Bedarf des Heeres und der Flotte, und bei dem zu erwartenden völligen Aufhören der Einfuhr um Schaffung von Ersatzmitteln.

Auf Grund der Bestandsaufnahme für Kaffee von Anfang Januar und unter Berücksichtigung der inzwischen für den Heeresbedarf in Anspruch genommenen Vorräte, insbesondere aber auch derjenigen Mengen, die zweifellos von Gemeinden wie von Privaten, und zwar in recht erheblichem Umfange, „eingehamstert“ worden sind, muß man zur Zeit in Deutschland einen Bestand von Kaffee im freien Verkehr in Höhe von etwa 350 000 Sack (zu 60 Kilogramm) annehmen. Das würde nach Maßnahme des bisherigen Verbrauchs für etwa 1 1/2 Monate ausreichen, während Heer und Marine zur Zeit noch auf längere Zeit (etwa 4 Monate) eingedeckt sind. Unter diesen Umständen erschien es notwendig, eine Bewirtschaftung der gesamten Kaffeebestände in Deutschland durch das Reich eintreten zu lassen. Die angeordnete Beschlagnahme erstreckt sich auf alle Bestände, mit Ausnahme von geröstetem Kaffee, der erfahrungsgemäß etwa 1/3 des Gesamtbestandes ausmacht.

Der Ersatz für den Kaffee kommt in erster Linie der Tee in Betracht. Der vorhandene Bestand an Tee würde bei dem bisherigen Verbrauch für etwa 1 Jahr reichen. In dem Augenblick aber, wo Kaffee vom deutschen Markte verschwindet oder knapp wird, würde natürlich der Teeverbrauch gewaltig zunehmen. Die vorhandenen Teebestände würden sehr schnell aufgebraucht sein, und der Uebergang vom Kaffee zum Teegetränk würde sicherlich zugleich starke Preissteigerungen und Preistreiberien zur Folge haben. Aus diesen Gründen ist auch die Bewirtschaftung des Tees angeordnet und die etwaige Einfuhr zentralisiert. Dabei ist für alle diese Maßnahmen ein Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn vorgesehen, wonach auch Oesterreich-Ungarn künftig nicht mehr als Käufer für Kaffee und Tee in den neutralen Ländern auftreten und die Verteilung der vorhandenen Gesamtbestände nach einem bestimmten Schlüssel zwischen den beiden Reichen erfolgen soll.

Die Haupterzeugnisse für Kaffee sind aber anderer Art. In erster Linie kommt hier die Zichorie in Frage, die in Deutschland in drei Gebieten, in der Gegend von Magdeburg, in Württemberg und Schlesien, angebaut wird. Die hauptsächlichsten ausländischen Produktionsgebiete befinden sich zurzeit ebenfalls in deutscher Hand, nämlich Belgien, Nordbrabant und Russisch-Polen. Wie schon 1915, so wird eventuell auch in diesem Jahre die Zichorienerte der besetzten Gebiete an die deutsche Industrie abgeführt werden, nach Abzug der für den eigenen Bedarf jener Gebiete erforderlichen Mengen. Die deutsche Zichorienerte hat vorübergehend zu Futterzwecken dienen müssen. In der Folge sind die Zichorienpreise durch die Futtermittelhändler sofort auf eine bis dahin nie gesehene Höhe getrieben worden. Die Neuordnung der Dinge steht infolgedessen für Zichorien nicht nur die Beschlagnahme, sondern auch die gesetzliche Festlegung eines bestimmten, den Verhältnissen angemessenen Preises vor.

Aber auch Tee und Zichorien zusammengekommen werden, zumal bei dem vermutlich bald eintretenden, fast völligen Ausfall von Kaffee, nicht in der Lage sein, dem deutschen Konsum den geprüften Kaffee voll zu ersetzen. Hier müssen diejenigen Kaffeeerzeugnisse eintreten, die schon bisher, in doppeltem Umfang wie Zichorie, in Deutschland getrunken worden sind, nämlich Malzkaffee, Gerstenkaffee und Roggenkaffee. Besondere gesetzgeberische Maßnahmen für diese Kaffeeerzeugnisse sind nicht erforderlich, da die bisherigen Kontingente des dazu erforderlichen Getreides durch die Kriegsgetreide-Befehlshaber und die Reichsnahrungsmittelstelle, bzw. die Getreideverwertungs-Gesellschaft, bewilligt und auch für die Folge sichergestellt sind.

Die Neuordnung greift, wie gesagt, tief in unser Wirtschaftsleben und in die Konsumverhältnisse ein und wird manche Schwierigkeiten und Härten mit sich bringen. Immerhin wird sie den Erfolg haben, daß der deutsche Verbraucher sein tägliches warmes Getränk, sogar billiger als bisher, sich wird beschaffen können, indem an die Stelle des teuren Bohnenkaffees das billigere Erzeugnis tritt.

Der Krieg.

+ Dorf Haucourt und ein östlicher Stützpunkt erobert. — Vergeblicher Angriffsversuch der Franzosen auf Caillette-Maid.

Großes Hauptquartier, den 6. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unversenkten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maas-Ufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillette-Maid und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Unsere Zeppeline über Englands größtem Industriebezirk.

Berlin, den 6. April 1918.

Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitch mit Hochdruck und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belagert und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Dobro wurden östlich der die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Ledro- und Judicarien-Abchnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwachen italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nördlich des Ledro-Sees und im Daone-Tale wurden abgewiesen. — Sonst beschränkte sich die Kampfaktivität auf mäßige Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

+ Tätigkeit der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 5. April nachts. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasus-Front fand ein Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen statt. Ein feindlicher Kreuzer wurde durch Geschosse gegen die Küste bei Eduinbasi westlich von Negri, erzielte aber keine Wirkung. — 5. April beschloß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze.

Feindlichen Truppen wurden durch diesen un erwarteten Angriff überrascht, verließen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge von Toten und Verwundeten zurückließen. Am selben Tage beschloß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. und 4. April versenkte der Kreuzer „Midilli“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgeschütz und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April früh besiegte die „Midilli“ einer russischen Flotte, bestehend aus einem großen Schiffe der Klasse Kaiserin Maria, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich dem begnügten, aus der Ferne wirkungslos nach der „Midilli“ zu feuern.

+ Zur Lage vor Verdun.

Die Stockholmer Zeitung „Aga Dagligt Allehanda“ vom 4. April mißt den letzten deutschen Fortschritt in Verdun besondere Bedeutung bei, da sie das ununterbrochene günstige Fortschreiten des deutschen Angriffs wiesen. Angesichts der Schwierigkeiten sei das planmäßige, ununterbrochene Vorrücken der deutschen Waffen besonders hoch einzuschätzen.

In seinem „Homme Enchaîné“ vom 4. März wies sich der „alte Tiger“ Clemenceau mit einem ironischen Artikel gegen die von Briand veranlaßte der öffentlichen Berichterstattung und gegen die Schärfe in den Berichten über die Fortsetzung der Kämpfe bei Verdun. Man solle die Leser nicht in Träumen wiegen, denen ein verhängnisvolles Erwachen folgen könne, sondern die Lage schildern, wie sie wirklich sei; das werde nicht so sehr entmutigen, als man mehr Vertrauen werden. Er verurteilt Ausführungen, welche Rücksüge und Terrainverluste als militärische Erfolge darstellten. Er selbst halte die Verteidigung vor Verdun für eins der schönsten Blätter der Geschichte Frankreichs, auch wenn man die Wahrheit nicht entlehnt. Auch wenn die erlittenen Verluste an der Gesamtlage nichts änderten, so sei das kein Grund, die Desorientierung, welcher gegenüber man zuerst die Pflicht der Wahrheit habe. Andernfalls werde man sich peinliche Rücksüge aus. Man solle Ebbe und Flut nicht ablesen, sondern Dämme gegen sie bauen.

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Marie lag krank zu Bett. Das Nervenfieber, das kaum überstanden war, schien wieder zurückzukehren. Traurig sah Annemarie an ihrem Lager und weinte still vor sich hin; der Freundin Leid ging ihr so sehr zu Herzen. Dieses Schicksal, dieser tragische Schluß eines langen Liebeslebens, erfasste ihr junges Mädchenherz mit Allgewalt. Hier sah sie eine Liebe, die nicht zu vergleichen war mit der schwärmerischen Liebe ihrer Vorstellung, der sprudelnden Jugendliebe, die ihr Lieblingslied als Ueberschaum der Gottesnatur besang, — hier war mehr als das. — Hier war wirkliche Gottesnatur, Liebe, die tief in einem hart geprüften, seelenvollen Frauen- und Mutterherzen wurzelte.

Marie schloß die Augen. Alles Erlebte zog in düsteren Bildern an ihrem Geistesauge vorüber. Selbst die liebsten Augenblicke, die Tage ihres Liebesglückes, sah sie durch trübe Nebel verhüllt. Warum war er nicht zu ihr gekommen? — Sein Verhalten war ihr rätselhaft und bekümmerte ihr nur das Schicksal. Nun wußte sie, daß er immer für sie verloren war. Ein Schauer überliefte ihren bebenden Körper, ihre Hände krampften sich in die Bettdecke und die zitternden Lippen flüsterten: „Für immer!“

III. Buch.

8. Der Umschwung.

In den Sämpfen von Arcole unterlagen die Oesterreicher in dreitägiger Schlacht dem Eroberer Napoleon Bonaparte.

Damit hatte der Siegeszug des Unwiderstehlichen begonnen. Mantua, Venedig und Genua fielen, der Papst wurde zum Frieden gezwungen. Zum fünften Male verlor die Habsburg in Wien sich aufzuraffen. Erzherzog Karls Truppen aber beherrschte Unzufriedenheit, Mißtrauen und Vergessenheit. Das machte sie unfähig, einem Napoleon standzuhalten. Der Eroberer zog siegreich und brandschatzend umher, gründete neue Staaten und verschob

willkürlich die Reichsgrenzen, kurz, die Besiegten mußten sich dies alles gefallen lassen und sich von ihm den Frieden diktieren lassen. — Allmählich ernüchterten die italienischen Freiheitskämpfer, denn sie merkten bald, daß der Korse es mit der Westbefreiung nicht ernstlich meinte. Er entpuppte sich immer mehr als ehrgeiziger Eroberer, und sein Geist teilte sich seinen Truppen mit, die ihn vergötterten.

Der Feldzug 1796-97 bezeichnet den Wendepunkt in der Zeitgeschichte. Die ermüdete Revolution erhielt neues Leben in veränderter, militärischer Gestalt. Innerhalb der französischen Republik siegte das Soldatentum über die demokratischen Ideen und entschied den Erfolg über das monarchische Europa. An Stelle der großen, idealen und sachlichen Ziele der Frührevolution, die längst erloschen waren, traten persönliche. Die Gier nach nationaler Ausdehnung, die Unmoralität der Politik und der Räuberraub erreichten ihren Höhepunkt. Auch die Umwälzungen im Kriegswesen wirkten entscheidend. Es galt, den Sieg durch schnelle Massenwirkung zu fesseln, die Entscheidungsschlacht zu suchen, aber sie möglichst tief mit Uebermacht in besserer Stellung zu schlagen. Der Vertreter dieser Kampfweise war Napoleon. Sein Glück wollte, daß er mit österreichischen Duzendgeneralen zu tun hatte, die ihm den Gefallen taten, ihre Truppen auseinander zu ziehen und sich als Minderheit lassen zu lassen. Wie anders hätte sich die Weltgeschichte gestaltet, wenn ein um- und einsichtiger Feldherr die Lage erkannt und darnach verfahren hätte. Dann wäre wohl Bonaparte nicht Napoleon I. geworden.

Aber es hat alles so kommen müssen. Der große Eroberer war die Pflanzung in Gottes Hand, die das in der ganzen kultivierten Welt unheimlich aufwuchernde Unkraut menschlicher Willkür, der Grausamkeit der Machtthaber und Unbarmherzigkeit gegen Gott und Menschen, zerrissen und den Boden des verhärteten Menschentums tief umfließen sollte für eine neue, frische Saat. Und die Säemänner, unsere Patrioten, Dichter und Denker, waren schon da und fleißig bei der Arbeit.

So begann mit dem Auftreten Napoleons ein neues Zeitalter.

Nach im Handeln, war er überall, wo es galt. — Während er in Ägypten die Engländer zu treffen suchte, ging es in Europa drunter und drüber. — Der zweite Koalitionskrieg war ausgebrochen und die Verbündeten

drangen siegreich vor. Aber blühschnell erschien Napoleon auf der Wahlstatt, — zuerst in Paris, wo er mit großer Jubel aufgenommen wurde. Er sprengte die bisherigen Verfassungen, wurde erster Konsul und erhielt unbeschränkte Macht. Seine nun folgenden Waffentaten bei Austerlitz und Marengo zwangen seine Gegner zum Frieden und brachten ihm die Kaiserkrone.

Nun, dachte man, beginnt der langersehnte Friede: — mit einem Napoleon wird keiner mehr führen wollen. Aber Napoleon selbst wollte den Krieg. Er wußte ganz genau, daß seine Stellung von weitem Kriegsrubm abhing. Mit England bestand der Krieg fort und mit den alten Gegnern begann er bald. Der dritte Koalitionskrieg brach herein und verheerte wiederum die blühenden Gefilde Deutschlands. Mit Schrecken dachte man vergangener Zeiten, als den Heereszügen mit Dingen entgegen. Wie glänzend waren sowohl die Landbewohner, wenn sie weder Freund noch Feind zu sehen bekamen. Nun folgte die größte Demütigung Deutschlands, ja fast ganz Europas. Zwar siegte England in der Seeschlacht von Trafalgar, aber die Dreikaiserschlacht bei Austerlitz warf Rußland und Oesterreich dem Korsen zu Füßen. Noch stand das ruhmgeliebte Preußen von ferne. Es bald kam auch dieses an die Reihe. Den Anfang bildete die Gründung des Rheinbundes und die Aufhebung des heiligen römischen Kaiserreiches. Die Einwürfe Preußens wurden mit Spott beantwortet, und maßlose Beleidigungen zwangen schließlich Preußen zur Rüstung.

Einer aber, der edle Fürst Wilhelm von Siegen, dem Rheinbund nicht bei. Vor seiner Seele standen die tapferen Oranien: „Wilhelm der Schweiger“ und „Johann Moritz“. Auch in seinen Adern rollte echtes deutsches, oranisches Blut, das bewies er, als er dem großen Napoleon die Gefolgschaft verweigerte und sagte: „Ich will nicht mit Ehren fallen oder in den Privatstand zurücktreten, als den Namen meines Geschlechtes schänden.“ So hatte er seit wenigen Monaten seine Regierung siegen angetreten, als er im Jahre 1806 von Napoleon aufgefordert wurde, dem Rheinbund beizutreten. Er konnte es Frankreich und Napoleon nicht vergeßen, daß sie seinen Vater behandelt und vorzeitig in die Grube gebracht hatten.

John Bulls Schrei nach einem Mittel gegen die Zeppeline.
In einem Leitartikel schreiben die Londoner „Times“ dieser Tage u. a.: „Die allgemeine Freude über die Zerstörung eines Zeppelins am Freitag kann die Bedeutung der Tatsache nicht verbunkeln, daß diese Angriffe häufig fortgesetzt werden. Die Deutschen erwarten Verluste und rechnen damit. Der einzige Weg, die britischen Inseln vor der Zeppelingeinfahrt zu befreien, ist, Mittel zu erfinden, die es für ein Luftschiff noch weit gefährlicher machen, als unsere Verteidigungszone zu begeben.“
London, 5. April. Vom Reuterschen Bureau wird amtlich mitgeteilt, daß durch die Zeppelinangriffe in Großbritannien niemals irgendwelche Munitionswerte oder Fabriken beschädigt wurden. — Dann muß man's schon glauben, wenn's auch schwer fällt!
+ **Der Hermetikal vollständig gesperrt!**
Kopenhagen, 5. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Jahrgäste des norwegischen Dampfers „Ridelsen“, der von England antam, berichten, daß die Sperrung des englischen Kanals jetzt vollständig sei. Auch zu gewissen Stunden des Tages werde die Durchfahrt gestattet.

+ **Versenkt!**
London, 5. April. „Globs“ melden: Der britische Dampfer „Bendu“ (2319 Tonnen) wurde versenkt. Ein Mann ist ertrunken, 27 wurden gerettet. — Der spanische Dampfer „Vigo“ (1137 Tonnen) wurde im Golfe von Biscaya, 100 Meilen von Quessant, von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde, nachdem sie 24 Stunden in einem Boot umhergetrieben war, von einem britischen Dampfer aufgenommen und in Gibraltar ans Land gebracht.

Valencia, 5. April. (Meldung der Agence Havas.) Ein englischer Dampfer eilte einem norwegischen Dampfer zu Hilfe, der Notsignale ausstrahlte, lehnte aber, als er ein Unterseeboot erblickte, in den Hafen zurück. Er benachrichtigte die spanischen Behörden und den britischen und den norwegischen Konsul davon. Das Schicksal des norwegischen Dampfers ist unbekannt.

Haag, 5. April. Das Marinedepartement meldet, daß die Untersuchung über die Versenkung des niederländischen Schoners „Elzina Helena“ ergab, daß das Schiff, welches mit einer Holzladung (Bannware, D. Red.) von Drammen in Norwegen nach Poole in England unterwegs war, am 3. d. M. in der Nordsee von einem deutschen U-Boot angehalten und, weil es Konterbande führte, versenkt wurde, nachdem die drei Mann der Besatzung von Bord gegangen waren. Das Unterseeboot hat darauf das Boot der „Elzina Helena“ nach dem Leuchtschiff Noordhinder geschleppt, und die drei Seeleute dem Leuchtschiff übergeben.

London, 6. April. Nach einem Telegramm aus Malta ist der Dampfer „Elan Campbell“ aus Glasgow im Mitteländischen Meere von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden; die Mannschaft wurde gerettet. — Nach einer „Globs“-Meldung aus Havre ist der norwegische Dampfer „Baus“ torpediert worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt.

London, 6. April. Der englische Dampfer „Berwindale“ (5242 Tonnen) ist versenkt worden.

+ **Ausbringung eines schwedischen Schoners.**
Malmö, 5. April. Der schwedische Schoner „Alf“, von Stromstad mit Grubenholz (Bannware! D. Red.) für England unterwegs, ist mit Beschlag belegt und südwärts geschleppt worden.

+ **„Bipernestler“!**
Der Pariser „Temps“ vom 5. April veröffentlicht eine Mitteilung, wonach englische Kreuzer bei Durchsuchung griechischer Inseln Stützpunkte deutscher Tauchboote entdeckt haben. Die griechische Regierung habe wohl keine Kenntnis von diesem Mißbrauch griechischer Inseln, die Alliierten hätten aber das strikteste Recht, diese Bipernestler zu zerstören.

+ **Eine englische Meldung aus Mesopotamien.**
London, 6. April. Nach einer Mitteilung des Kriegesamtes aus Mesopotamien berichtet General Lattimore vom 5. April, das Tigris-Korps habe die verschanzte Stellung des Feindes bei Um-el-Hannah angegriffen und erobert; die Operationen schritten befriedigend fort. — Erfahrungsgemäß müssen Meldungen über englische Erfolge in Mesopotamien noch vorsichtiger aufgenommen werden als ähnliche englische Berichte von anderen Kriegsschauplätzen.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 7. April. (Städtischer Lebensmittelverkauf.) Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß zu dem morgen Nachmittag stattfindenden Brotverkauf in erster Linie diejenigen zugelassen werden, die gestern nicht berücksichtigt werden konnten. Letztere werden deshalb ersucht, denjenigen, die voriges Mal kein Brot erhalten haben, den Vortritt zu lassen. Um für die Folge gleichmäßige Verteilung des Brotes an die wirklich Bedürftigen zu ermöglichen, werden für die späteren Verkäufe besondere Maßregeln getroffen werden. Das weitere hierüber wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

— **Gefallene Lehrer Nassaus.** Die Zahl der bisher gefallenen Lehrer des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf 130 gestiegen.

Niederscheld, 6. April. Dem Mustetier Ferd. Hofmann, Sohn der Frau Karl Hofmann Witwe von hier, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz für tapferes Verhalten als Gefechtsordonanz das Eisene Kreuz verliehen. — Bizefeldwebel Willy Held von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Leutnant befördert.

Nendertsch, 6. April. Am verfloffenen 1. April ist unser seitheriger Bürgermeister, Herr Ludwig Schmeider, nach 34-jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Aus dem Oberwesterwaldkreis. Nach einer Polizeiverordnung des Kreisauusschusses ist das Schlachten von Schweinen unter 90 Kilo Lebendgewicht verboten. Jetzt hat der Vorsitzende des Kreisauusschusses angeordnet, daß entweder ein Viegechein dem Schlachterlaubnisgesuch beilegt, oder eine Bescheinigung des Bürgermeisters, daß nach dem pflichtmäßigen Ermeßen des Lehrers das Gewicht richtig angegeben ist. Der Kreisauusschuß ist zu dieser Anordnung gekommen, weil er vermutet, daß in

vielen Fällen das Gewicht höher angegeben worden ist, um die Schlachterlaubnis zu erhalten.

1) **Frankfurt a. M., 6. April.** Der falsche Oberleutnant, von dem wir gestern berichteten, ist nunmehr mit seinem wirklichen Namen festgestellt. Es ist der 24-jährige jährenflüchtige, schon seit langem fleißig geführte Musiker Robert Klotz aus Steinau (Kr. Schlüchtern).

1) **Frankfurt a. M., 6. April.** Die Fleischnot in der Stadt hat wohl den höchsten Grad erreicht. Schweine-mehrgereien sind nur noch vereinzelt geöffnet. Auch die letzten werden schließen müssen, da die von der Stadt bisher noch bezogenen 250 Schweine in jeder Woche jetzt beschlagnahmt werden. Ebenfalls versiel sämtliches für Frankfurt bestimmtes Fleisch der Beschlagnahmung.

1) **Wiesbaden, 6. April.** Wie man hamstert und wer hamstert, davon erlebte man in einem hiesigen Aufschnittgeschäft ein geradezu klassisches Beispiel. Eine ältere Dame kaufte zwei Schinken im Gewicht von 14 und 18 Pfund und bezahlte dafür 128 Mark. Sie ließ sich die Schinken in die Wohnung bringen. Und als sie ihre Adresse nannte, erfuhr man, daß sie eine alleinstehende Dame war, die sich den Luxus gestattete, zwei Schinken zugleich einzuhamstern.

Niederzwehren, 6. April. Aus dem hiesigen Gefangenenlager sind in diesen Tagen zahlreiche französische Gefangene, die den besseren Ständen angehören, nach Arbeitsstellen geschafft worden, wo sie mit der Kulturarbeit der Morre beschäftigt werden sollen, bekanntlich eine körperlich sehr schwere Arbeit. Hierbei handelt es sich um Vergeltungsmaßnahmen, da bekannt geworden ist, daß deutsche Gefangene besserer Stände in Frankreich zu den niedrigsten Arbeiten herangezogen werden. Die zu den Moorarbeiten befohlenen Gefangenen dürfen ihren Angehörigen in Frankreich den Grund mitteilen, weshalb sie zu diesen schweren Beschäftigungen kommandiert wurden.

1) **Aus Unterfranken, 6. April.** (Moderner Schmuggel.) Noch nie wurde das schöne Frankenland so zahlreich von Radfahrern, einzeln und scharenweise, besucht, als gerade jetzt zur schönen Lenzzeit. Aber nicht die Frühlingspracht noch der feurige 1915er locken die Radfahrer herbei, sondern die gefüllten Fleischtopfe Bayerns. Von Ort zu Ort eilen die Leute und kaufen die billigen Fleisch- und Wurstwaren ein, packen alles in Rucksäcke und radeln dann als harmlose Ausflügler ins Preußenland zurück. Die „Ausplünderung“ Bayerns durch die preußischen Liebhaber bayrischer Würste und Kalbsbraten hat nun in den letzten Tagen einen größeren Umfang angenommen als in Preußen die Fleischnot stieg und noch weiter steigt. In Aschaffenburg z. B. gibt es jetzt schon schwierig trotz des Ausfuhrverbotes Wurst oder Fleisch zu erhalten, da alles von den Preußen aufgekauft wird. Um diesem Schmuggel zu begegnen, ist an der bayrisch-preussischen Grenze an jedem Wegübergang eine sehr scharfe Kontrolle eingeführt worden, die jeden Passanten ohne Ansehen der Person gründlich untersucht. Dies hat schon zu den schönsten Entdeckungen geführt. Bei einem Passanten fand man 20 Pfund Fleisch, bei einem anderen 15 Pfund Wurst, bei einem dritten einen stattlichen Schinken usw. Und die Leute sind Geld und Ware los und erhalten als Zugabe noch eine Anzeige. Trotzdem ist dieser moderne vom Krieg geborene Schmuggel eher im Zunehmen begriffen, als daß er sich durch die drakonischen Maßregeln an den weiß-blauen Grenzfähnen abschrecken ließe. Bayern ist halt recht — preussisch in seinen Maßnahmen geworden.

Aus dem Reiche.

Das Bismardmuseum in Schönhagen bestaunen. Ein Eindrehler hat das Bismardmuseum in Schönhagen heimlich und sich dort Wertgegenstände im Betrage von etwa 56 000 M. angeeignet. Das Hauptstück der Beute ist die goldene Uhr mit dem preussischen Adler. Der Adler auf dem Uhendeckel ist mit Brillanten und Smaragden ausgelegt. Der eine Innendeckel trägt das Bildnis der Fürstin Johanna, der andere das des Fürsten Herbert. Die Uhr ist ein Geschenk eines mexikanischen Gesandten und allein 40 000 M. wert. Eine zweite Uhr, eine geschlossene goldene Uhr, trägt die Widmung von schottischen Arbeitern. Zur Beute gehören ferner: ein silberner Brieföffner in Form eines Degens, eine Medaille zur Erinnerung an die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal am 7. August 1896, gewidmet von den Juwelieren in Duisburg, eine goldene Medaille zur Kaiserproklamation in Versailles, eine goldene Medaille zum 200-jährigen Bestehen der Schützengilde in Stendal, eine silberne Medaille, eine Medaille aus Neuport mit einem Glückwunschschreiben zum Neuen Jahre 1896, eine goldene Medaille mit einer Rede Washingtons mit einem dazu gehörigen Briefe, eine Bismardmuseummedaille von Blauen bei Dresden 1896 und eine Medaille, gewidmet von Richard Diller-Dresden. Von dem Täter, der möglicherweise in den Kreisen der Kunstliebhaber und Sammler zu suchen ist, hat man bisher keine Spur. Seine Verfolgung mit Hilfe eines Polizeihundes blieb ergebnislos.

+ **Die Fleischnot in Bayern.** Durch eine am 5. April veröffentlichte Anordnung des Ministeriums des Innern wird die Fleischversorgung für Bayern einheitlich geregelt. Auf Grund dieser Verordnung setzt die bayerische Fleischversorgungsstelle nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mengen von Schlachtochsen mit Genehmigung des Ministeriums des Innern fest, welche Höchstmenge von Fleisch für einen Zeitraum von acht Wochen auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf. Kinder unter sechs Jahren werden nur mit der Hälfte der Menge berücksichtigt. Zur Überwachung des Fleischverbrauches werden durch die Kommunalverbände Fleischkarten ausgegeben, deren Geltung sich auf das ganze Königreich erstreckt. Die neuen Vorschriften treten am 26. April in Kraft.

Einführung des Kleinhandels mit Brennspiritus. Auf Veranlassung der bayerischen Regierung hat, dem „B. L.“ zufolge, die Spirituszentrale Abgabe von Brennspiritus an den Kleinhandel bis auf weiteres gänzlich eingestellt. Ausgenommen ist der Bedarf für gewerbliche Betriebe, wozu die Sanitätsdepots, die Kaserne, die Krankenhäuser, die Gefangenenlager, Apotheken und Militärantennen gehören.

Infolge einer Ohrfeige getötet. In der Jägerstraße in Potsdam fand eine Auseinandersetzung zwischen zwei

Arbeitern, die vorher in einer Deputation in Berlin geraten waren, einen traurigen Abschluß. Der städtische Kanalisationsarbeiter Albert Neumann verfehlte dem 48-jährigen städtischen Arbeiter Bette eine so derbe Ohrfeige, daß dieser sofort hinstürzte und tot liegen blieb.

Aus aller Welt.

+ **Wadere Auslandsdeutsche.** Die rührige deutsche Kolonie in Liberia hat durch das Kaiserliche Konsulat in Monrovia als Ergebnis ihrer im zweiten Halbjahr 1915 veranstalteten Sammlungen der Heeresverwaltung zur Unterstützung von verwundeten Kriegern, von Witwen und Waisen einen weiteren Betrag von 7 868,98 M. überwiesen. Der Gesamtbetrag der seit Kriegsbeginn von dieser kleinen, nur etwa 100 Köpfe zählenden Kolonie veranstalteten Wohltätigkeitsammlungen beziffert sich auf 24 137,52 M. Ein schöner Beweis deutscher Opferfreudigkeit und Anhänglichkeit an das angestammte Vaterland.

+ **140 italienische Soldaten von einer Lawine verschüttet.** „Secolo“ berichtet aus Brescia: Am Arnosee verschüttete eine ungeheure Lawine eine Kaserne, 140 Soldaten unter den Trümmern begrabend. Es wurden 40 Tote und ebensovielen Verwundete geborgen.

+ **Der große deutsche Kriegsbazar in Milwaukee, Wisconsin, zu Gunsten des deutsch-österreichisch-ungarischen Hilfsfonds, wird einen Reinertrag von beinahe einer Million Mark aufweisen.** Der Bazar, für den man im „Deutsch-Athen“ Amerikas seit Monaten mit Liebe und Aufopferung vorgearbeitet hat, dauerte nur fünf Tage. Die Leistung ist daher um so anerkannter, als sie verhältnismäßig sogar das Ergebnis des zweiwöchentlichen Bazar in New York übertrifft. Die Besucherzahl bezifferte sich auf 155 000. Die Milwaukee deutsche Zeitung „Germania-Herald“ stiftete für die Verlosung eine neuerbaute Villa nebst Grundstück. Auch das Personal des deutschen Theaters beteiligte sich aktiv an der Veranstaltung.

Letzte Nachrichten.

Die Sommer-Zeit.

Berlin, 6. April. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Die Altersrente.

Berlin, 6. April. (W. B.) Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: **Altersrente** erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht Invalide ist. § 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Waise drei Zwanzigstel, für jede weitere Waise ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte.

Eine unbefriedigende Antwort.

New York, 6. April. (W. B.) Durch Funkspruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die Antwort Englands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme der Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt worden. Die Antwort ist, der Associated Press zufolge, nicht befriedigend.

Henry Ford als Präsidentschaftskandidat?

New York, 6. April. Der bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlbezirken in Michigan 50 000 Stimmen und schlug damit Senator Smith, der für Wilsons auswärtige Politik eingetreten war. In politischen Kreisen ist man über dieses Ergebnis erstaunt, weil Smith eine energische Wahlkampagne betrieben hatte und bedeutende Zeitungen ihn mit der Bemerkung unterstützt hatten, daß eine Abgabe der Stimme für Smith, Wilsons Hand stärken werde. Ford hatte durchaus abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft in Betracht zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch Wahlreden gehalten.

New York, 6. April. Durch Funkspruch von dem

Vertreter des W. B. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Da schlüssiges Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Wilson und das Kabinett heute wieder die Entscheidung über den Kurs, den die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

Neue Forderungen der Entente an Griechenland.

Athen, 6. April. (W. T. B.) Ministerpräsident Skuludis hat gleichzeitig den englischen, französischen und italienischen Gesandten in längerer Audienz empfangen. Es verlautet, die Entente wünsche weitere Zugeständnisse von Griechenland ihren mazedonischen Militärbezirken gegenüber.

Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Saloniks zu zwingen, um ein Luftbombardement der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt zum größten Teil an, daß die Entente, falls sie nicht darauf einging, eine schwere moralische und politische Verantwortung übernehme.

Konfirmation im Weltkrieg.

Ein Trinkspruch für den deutschen Familientisch.
Von Alf. A.

Wie hat das Wort so ernsten Klang,
Wie tönt das zweite Wort so bang!
Denn tausend Kindern nah und fern
Erloß im Krieg des Hauses Stern.
Sie müssen an dem Tag der Ehren
Die gern dabei gewesen wären,
Den Vater hier, den Bruder dort —
Des Feindes Kugel riß sie fort.
Wer aber blieb in Reih und Glied,
Wie heiß es den wohl heimwärts zieht,
Denkt er an Tochter oder Sohn
Und seufzt: „Deut ist Konfirmation.“
Wie lieblich ist vor ihnen allen
Dir, liebes Kind, das Los gefallen.
In treuer Gut im Elternhaus
Ficht dich kaum an des Krieges Braus
Und liebe Freunde sieh'n im Kreis
Zu deines Ehrentages Preis.
Mit Wünschen holen sie dich ein
Und Gaben, ach, so reich und schön!
In der erwachsen Christen Reih'n
Sollst du nun neben ihnen stehn,
Sollst du bewahren treu und wahr,
Was du gelobt heut am Altar.

Da öffne weit dein junges Herz,
Und blicke dankbar himmelwärts!
Denn es ist große, große Zeit,
Wie wirst du Großes erleben:
Der Erdball ist mit sich entweit,
Die Lüste und das Meer erbeben.
Es ist auch große heilige Zeit,
Aus heil'gen Tiesen strömt das Leben:
Wie hat das Vaterland geweiht
Sein Gut und Blut so hehrem Streben.
Wie war so groß sein Opferinn,
Wie gab es, was ihm lieb und wert,
So willig, so begeistert hin
Für Ehre, Leben, Haus und Herd.
Das alles schließe du mit Lust
Tief in die tapf're deutsche Brust
Und sprich: „Wie hoch ward ich begnadet.
Wie unvergänglich wird mir's sein,
So frohgemut, so unbeschadet
Kriegskonfirmation jetzt zu sein.
Vater im Himmel, Dank dafür!
An diesem Tag gelob ich's dir:
Nichts soll mir meinen Christenglauben
Jemals im Sturm der Zeiten rauben,
Und nichts den Glauben an den Sieg,
Wie uns bedränge auch der Krieg,
Wie länglich er uns auch beschert
Den Unterhalt für Tisch und Herd.
Mag auch noch mancher Held erlassen,
Gott wird die Deutschen nicht verlassen.
Es soll und muß am deutschen Wesen
Ja noch einmal die Welt genesen.“
Ihr Freunde aber, treu und gut,
Habt tausend Dank für euer Kommen!
Wie stärkt uns eure Hand den Mut,
Wie wird uns diese Treue frommen,
Den Kampf mit allen Kriegsgewalten
Bis an das Ende durchzuhalten.
Nehmt dies zum Gruß, nehmt dies zum Dank,
Und — auch fürlieb mit Speiß' und Trank!
Wo kaum des Landes eigene Spenden
Das Nötigste zur Küche senden.
Wo draußen in den Schützengräben
Verbluten tausend junge Leben,
Da will's zur Not des Kriegs nicht passen,
Ein üppig Festmahl zu verpassen.
Wir rufen vielmehr heute laut
Und stolz mit allen deutschen Völkern:
„Das Vaterland ist unsre Braut!“
Auch an dem Tag der Konfirmanten.

Geschichtskalender.

Freitag, 7. April. 1871. W. Frhr. von Legation, Osterreichischer Seefeld, † Wien. — 1874. Wilhelm Kaufbach, Maler, † München. — 1875. Georg Herwegh, Dichter, † Lichtenthal bei Baden-Baden. — 1898. Otto Baensch, Wasserbaumeister, Erbauer des Norddeutschen Kanals, † Berlin. — 1915. In der Boemre-Gebirge, östlich und südöstlich Verdun, schmetterten alle französischen Angriffe. — Nördlich St. Mihiel und dem Walde von Selouise vorgedrohtene französische Truppen werden „unter schwersten Verlusten“ zurückgetrieben. Der Gesamtverlust der Franzosen an der ganzen Front wird als „außerordentlich groß“ bezeichnet. Erfolg gleich Null. — Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ läßt sein Schiff im Hafen von Newport News internieren. — Erfolgreiche Sturmangriffe der Russen im Waldgebirge der Karpaten unter schonungsloser Aufopferung ihrer Truppen. — Landungsversuche der feindlichen Dardanellenflotte werden von schwachen türkischen Truppen verhindert.

Sonntag, 8. April. 1832. Alt. Graf Waldersee, preuß. Generalfeldmarschall, † Potsdam. — 1835. Wilh. v. Humboldt, Sprachforscher, † Tegel. — 1848. G. Donizetti, ital. Komponist, † Bergamo. — 1900. Robert König, Literaturhistoriker, † Potsdam. — 1915. Zwischen Moos und Mosel wiederum abenja heftige wie erfolgreiche Angriffe der Franzosen bei „schwersten Verlusten“ für dieselben. — Ostlich Kalmaras entwickeln sich heftige Kämpfe zwischen Deutschen und Russen. — Im Waldgebirge der Karpaten werden 1800 Russen gefangen. — Bei einem Kampf bei Korna am Euphrat zwischen einem türkischen Motorboot und einem großen, schwerbewaffneten englischen Kanonenboot wird letzteres durch 20 Treffer schwer beschädigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Für das Osterfest

haltbare und preiswerte

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in grösster Auswahl.

In Konfirmanden- und Kommunion-Stiefel
grosses Lager eleg. schöner Formen.

Streng feste, jedoch billige, für alle Kunden
gleiche Preise.

Probieren Sie unsere Qualitäten.
Sie werden dann sicher unser dauernder Kunde.

Springmanns Schuhwarenhaus

Herborn.

Marktplatz 7.

Herborn.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Dillkreis.

Die Frühjahrskontrollversammlungen werden wie folgt abgehalten:

Es erscheinen in Dillenburg (offene Reitbahn des Königl. Landgestüts)

am 11. April 1916, vorm. 10 Uhr

jämliche 3. Zt. nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr einschl. der militärisch ausgebildeten Ersatz-Reserve aller Waffengattungen, welche kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig und zeitig garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind;

am 11. April 1916, vormittags 12 Uhr,

jämliche 3. Zt. nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften des gedienten Landsturms 2. Aufgebots. (Die „Dauernd Untauglichen“ der Jahrestklassen 1870 bis 1875 haben, da noch nicht gemustert, nicht zu erscheinen;

am 11. April 1916, nachm. 3 Uhr,

1. jämliche Ersatz-Reservisten,
2. die gedienten „Dauernd Untauglichen“, die bei der im Herbst 1915 erfolgten D.-U.-Musterung als kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig oder zeitig kriegsunbrauchbar befunden worden sind,
3. alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und so weit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können,
4. die zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen Ersatz-Rekruten.

Die ungedienten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots (einschl. der ehem. dauernd untauglichen Ungedienten) und die ungedienten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots, welche die Entscheidung kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig haben, müssen in Dillenburg (offene Reitbahn des Kgl. Landgestüts) wie folgt erscheinen:

am 12. April 1916, vorm. 8.30 Uhr,

die in den Jahren 1896 und 1895 bis 1888 geboren sind,

am 12. April 1916, vorm. 11 Uhr,

die in den Jahren 1887 — 1879 geboren sind,

am 13. April 1916, vorm. 8.30 Uhr,

die in den Jahren 1878 — 1874 geboren sind,

am 13. April 1916, vorm. 11 Uhr,

die in den Jahren 1873 — 1869 geboren sind.

Diejenigen ungedienten Landsturmpflichtigen, welche für zeitig untauglich bezw. dauernd untauglich erklärt sind, ferner die dauernd untauglichen, die in den Jahren 1870 — 1875 geboren sind, haben zur Kontrollversammlung nicht zu erscheinen.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, hat ein Befreiungsgesuch unter Beifügung der Militärärztere und einer Bescheinigung der Polizeibehörde einzureichen. Die Militärärztere sind zur Kontrollversammlung mitzuführen, d. h. jeder gediente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatz-Rekrut im Besitze des Ersatz-Reserve-Passes, und jeder unausgebildete Landsturmpflichtige im Besitze des Landsturmpasses sein.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärärztere stehen und daß Ausbreitungen und Verhören ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefreiung der Befreiung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben, sowie Ausbreitungen wird mit Arrest bestraft. Jeder hat nur zu der für ihn befohlenen Kontrollversammlung zu erscheinen. Befreiung vom Heeresdienst, zeitweise Befreiung von der Teilnahme an der Kontrollversammlung.

Von der Teilnahme an den vorstehenden Kontrollversammlungen sind befreit:

1. die bei der Kaiserl. Post und der Königl. Staatsbahn Angestellten, von diesen als unabhörmlich anerkannt oder zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften,
 2. diejenigen Mannschaften, welche von ihrer Firma Anweisung erhalten haben, an besonderen Kontrollversammlungen auf der Hütte teilzunehmen.
- Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Wehlar, den 17. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Ladenlokal

zu vermieten.

Herborn, Hauptstraße.

Lehrling

gesucht.

E. S. Jopp, Schlossermeister
Herborn.

3-Zimmerwohnung

zum 1. Mai zu vermieten
Herborn, Aufrstraße.

Junger Mann

17 Jahre alt, der schon auf
Büro tätig war, sucht Stelle
kaufmännischem Büro.
Anfragen an die Geschäfts-
stelle des „Raff. Volksfr.“

Am Sonntag, den 16. ds. Mts. von vormittags
10 Uhr bis abends 7 Uhr findet im Vereinslazarett
Roten Kreuz in der Rotherstraße eine

Ausstellung

der von Verwundeten gefertigten Handarbeiten statt.
Die Sachen sind verkäuflich; der Erlös wird
zum Teil im Interesse der Verwundeten verwendet.
Die Bürgerschaft wird zum Besuch der Ausstellung
pp. hiermit eingeladen.
Herborn, den 5. April 1916.

Birkendahl, Bürgermeister.

Städtischer Lebensmittelverkauf

Bis auf weiteres werden jetzt wöchentlich

2 Verkaufstage

stattfinden und zwar Donnerstags und Samstags
nachmittags von 3 Uhr ab in der Turnhalle
Rathaus.

An den betreffenden Tagen wird jedesmal am
Gangstor der Turnhalle angeschlagen, was verkauft wird.
In den nächsten Wochen kommen an beiden Tagen
u. a. Brote zum Verkauf, welche ohne Brotbuch
gegeben werden.

Herborn, den 5. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts., vormittags
von 8 1/2 Uhr bis 12 Uhr findet die Auszahlung
der Vergütung für das am 23. Februar d. Js. freige-
gelieferte Kupfer, Messing, Nickel pp. auf der unter-
zeichneten Kasse statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht,
daß eine Auszahlung nur an den Einlieferer selbst während
der festgesetzten Zeit erfolgen kann.

Herborn, den 6. April 1916.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung

der Gemeinde Sinn.

Dienstag, den 11. April d. Js., nachmittags
2 1/4 Uhr anfangend, kommt in dem Saale des Gastwirts
Cunz dahier aus dem hiesigen Gemeindevald folgende
Holz zur Versteigerung:

1. Nußholz:

- 2 Eichenstämme mit 2,97 Festm. (für Schreiner geeignet)
- 12 Eichenstämme mit 3,64 „ (Grubenholz),
- 6 Buchenstämme mit 4,03 „
- 45 Kiefernstämme mit 25,56 „ (darunter schöne Stämme).

2. Brennholz:

- 14 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 2 „ Eichen-Reiser-Knüppel,
- 65 „ Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 5 „ Buchen-Reiser-Knüppel,
- 2,35 Hundert Buchen-Wellen,
- 3 Rm. Aspe- und Birke-Knüppel,
- 22 „ Kiefer-Scheit und -Knüppel,
- 1 „ Kiefer-Reiser-Knüppel.

Nähere Auskunft erteilt der Gemeindevorsteher Herr Port
dahier.

Sinn, den 7. April 1916.

Der Bürgermeister: Groß.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 9. April 1916
(Jubica.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Conrad
Konfirmation und heiliges
Abendmahl.

Lieder: 24, 201, 397, 160.
Kirchenkollekte für die
Evangelischen in Österreich.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Prüfung der Konfirmanden
der 3. Klasse.

Abend: 280.
Abends 8 1/2 Uhr

Verammlung im Vereinshaus

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Taufen und Trauungen
Herr Dekan Professor Dr.

Mittwoch, den 12. April

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche

Mittwoch, den 12. April

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus

Donnerstag, den 13. April

abends 8 1/2 Uhr:

Passionsgottesdienst in der Kirche

Freitag, den 14. April

abends 9 Uhr:

Verammlung im Vereinshaus